

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 10 (1937-1938)

Heft: 4

Buchbesprechung: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitschriftenschau.

Unter dem Titel: „Aus dem Schulalltag“ schreibt „Die Deutsche Schule“ (H. 1 1937) über:

Fehlerberichtigungen.

„Prophylaxe ist besser als alle Therapie“ ist einer der Grundsätze aller medizinischen Lehrbücher. Er gilt bestimmt auch für unsere Arbeit, besonders für das heutige Thema unseres „Schulalltags“: darum brauchen wir einen sauberen Rechtschreibunterricht, eine gründliche Beherrschung des Wörterbuches, viele Übung und die Einsetzung der Fragestunde, in der die Schüler von sich aus in orthographischen, grammatischen oder stilistischen Zweifelsfällen Lehrer und Klasse befragen. Aber wie die Therapie trotz aller Prophylaxe bleibt, so bleibt auch die Fehlerberichtigung trotz aller Fehlerverhütungen.

Da handelt es sich zuerst einmal um die Art, wie die Fehler in den Heften der Schüler angestrichen oder vermerkt werden. Drei Richtlinien seien dazu empfohlen:

Zuerst einmal muß Einheitlichkeit in der Anwendung der Fehlerzeichen durch alle Lehrer der gleichen Schule herrschen — man mag solche oder andere Zeichen anwenden; es schafft nur Verwirrung, wenn in jeder neuen Klasse eine neue Symbolik der Zeichen auftritt.

Zum zweiten muß sich der Lehrer nach der Reife seiner Kinder richten: er kann zunächst in den ersten Arbeiten das falsche Wort verbessern; er wird später die falsche Stelle unterstreichen und das dafür zuständige Zeichen an den Rand setzen; er wird schließlich nur noch sein Sinn-Zeichen an den Rand schreiben und dem Schüler die eigene Arbeit des Suchens und Erkennens zumuten.

Und endlich: man muß unterscheiden zwischen Fehlern, die für das Kind wirklich Fehler sind, weil sie gegen eine gelernte Regel verstoßen oder geübte Wortbilder verwechseln — so ist es für den Grundschüler des letzten Schuljahres ein dicker Fehler, wenn er die Glocke nur mit k, die Pauke mit ck oder das Dingwort mit kleinem Anfangsbuchstaben schreibt, während es kein Fehler im eigentlichen Sinne ist, wenn er etwa auf allen vieren kriechen mit Großbuchstaben oder Theoderich ohne das h nach dem T schreibt.

Zur Fehlerberichtigung gehört die gemeinsame Besprechung der Fehler, die eine Klasse in Diktaten oder Aufschriften oder Niederschriften gemacht hat. Es gehört zur häuslichen Arbeit des Lehrers, sich das Fehlerverzeichnis anzulegen, wobei er sich auf einige zu beschränken hat. In der Klasse heißt es bei der Besprechung: Fehler, das richtige Wort, die Begründung, übende Beispiele. Um bei der „Glocke“ zu bleiben: Gloke; Glocke, weil der Stammselbstlaut kurz lautet, muß der nachfolgende Mitlaut verdoppelt werden; wir üben es an der Reihe: Glocke, Socke, Hocke, Hacke, Rücken, Decke, Blick — und als Gegenbeispiele: Pauke, heikel. Hier gilt der alte Schulmeisterspruch: Wer Kreide verbraucht, spart rote Tinte! Aber wir vermeiden es, falsche Wortbilder an die Tafel zu schreiben, um sie verbessern zu lassen!

Und zum Schluß fertigen die Schüler ihre Verbesserung an. Auch hier seien ein paar gute Winke und Lehren gegeben: Es hat wenig oder gar keinen Sinn, etwa grammatische Fallfehler vielfach berichtigen zu lassen: mit dem Kinde, mit dem Kinde, mit dem Kinde . . . Sprechen lernt man nur durch Sprechen, nicht durch eine Verbesserung mit Tinte und Feder! Es ist noch sinnloser, Einzelwörter hinschreiben zu lassen: morgen,

morgen, morgen, oder Häute, Häute, Häute (das unmögliche dreimalige das, das, das, oder auch daß, daß, daß, setzen wir in die Klammer hier, weil es ja nicht mehr vorkommt) — hier kommt es auf den Zusammenhang oder auf das Grundwort an. Um ein paar Beispiele zu geben: Wir gehen morgen in den Park — ich sage dir guten Morgen (aber warum denn dieser orthographische Kleinkram? Wenn ein Wort so stark ist, daß es ein Eigenschaftswort als Beifügung aufnehmen kann, dann ist es eben ein Dingwort; hat es diese Kraft nicht, ist es kein Dingwort — diese „Regel“ hilft viele Fehler bei der Groß- und Kleinschreibung vermeiden!); die Häute, Grundwort die Haut. Alltag zu alle, du stellst zu stellen, er reist nach Hause zu reisen, die Hose reißt zu reißen, er hat den Hund gereizt zu reizen, Schublade zu schieben, Mus zu Gemüse, uralt mit der Vorsilbe ur wie in urgesund, urplötzlich.

Grundsätzlich gesprochen: Wörter, die nur mit dem Auge aufzunehmen und mit dem Gedächtnis zu behalten sind, verbessern wir für das Auge: das Vieh, das Vieh, das Vieh und unterstreichen es, damit es sich gut einprägt. Ebenso der Mai, der Kaiser, das Huhn, die Uhr, das Ohr, fahren, Saal, die Schar, der Kranich. Nein, der Einwurf, daß dann Apfelsine, Rosine, Gardine in diese Reihe gehören, ist nicht richtig: Langes i in deutschen Wörtern wird mit ie geschrieben, in Fremdwörtern dagegen niemals mit ie, immer mit i.

Wörter, die auf die Grundform zurückzuführen sind, müssen mit dieser Grundform zusammen verbessert werden: ertappt zu ertappen.

Fehler, die sich aus dem Zusammenhang ergeben, müssen im Zusammenhang berichtet werden: der (gute) Morgen, heute morgen; ich weiß, daß ich einen Fehler gemacht habe; das ist leicht zu erkennen.

Nur ein paar Winke für den Alltag aus dem großen, schweren Kapitel der Fehlerberichtigung. Aber die Fehlerberichtigung will mehr als bloß der Rechtschreibung dienen. Wer beim Schreiben pfuscht, der pfuscht auch bei anderer Arbeit! Wir hassen alle Puscherei, ob in der Rechtschreibung oder im Werkunterricht, ob beim Sprechen oder beim Zeichnen; wir wollen die Tugenden der Fachsauberkeit, der Gewissenhaftigkeit, der Genauigkeit, der Aufmerksamkeit, der Selbstzucht — die brauchen unsere Kinder täglich und stündlich in ihrem ganzen Leben!

Nicht alles Sehen ist Beobachten!

In tausend Unterrichtsstunden ergeht an die kleinen Schüler die gleiche Aufforderung: Erzählt mir, was ihr auf der Post oder auf der Eisenbahn gesehen habt! Berichtet mir von der Arbeit des Bäckers oder des Schmiedes! Sagt mir, wie der Postmann oder Sipomann aussieht! Was wißt ihr davon, wie die Mutter den Ofen heizt oder den Kuchen bäckt? Erzählt mir, wie der Hund frißt, die Katze, die Kuh?

Und immer plaudern dann die Kleinen drauflos! Sie plaudern aus dem großen Born der Erlebnisse und Erfahrungen und auch Beobachtungen, die sie früher einmal gelegentlich gehabt haben. Gegen diese Methode haben wir die ganze Reihe der Unterrichtsgänge, der Lehrspaziergänge, der Wanderungen, der Fahrten mobil gemacht: Wir wollen in die Wirklichkeit selbst, wir wollen uns nicht mehr mit Anschauungsbildern seligen Andenkens begnügen! Wir wollen uns aber auch nicht mit den Phantasiebildern begnügen, die unsere Kinder von diesen und jenen Dingen früher einmal so im Vorübergehen aufgenommen haben. Rousseau hat mit seinen Rufen nach den Sachen bestimmt recht.

Dann aber brauchen unsere Kinder eine Schulung im Beobachten; denn gewöhnliches Sehen ist durchaus nicht dasselbe wie planvolles Beobachten. Wir können hier weder eine ausführliche Darstellung des Wesens der Beobachtung noch der Unterschiede bei der Beobachtung von Kindern und Erwachsenen liefern; wir können nur ein paar Winke und Hinweise geben. Es ist ein großer Unterschied, ob wir mit Kindern einen Lehr Ausflug machen und nun nach der Rückkehr in der Klasse sehen wollen, was eigentlich von dem Geschauten vorhanden ist — oder aber ob wir zum Lehr Ausflug hinausgehen mit ganz bestimmter Aufmerksamkeitslenkung, mit methodischer Verteilung bestimmter Beobachtungsaufgaben, mit Schaffung einer wirklichen Aufmerksamkeitsbereitschaft und Beobachtungsbereitschaft. Nur im zweiten Fall machen wir unsere Kinder aktiv und selbständig im Gebrauch ihrer Sinnesorgane. Ohne Wahrnehmungsabsicht gibt es für gewöhnlich keine aufmerksame Wahrnehmung bei unseren Kindern (die Fälle, wo ein außergewöhnlicher Eindruck, ein besonderes Erlebnis mitspielen, liegen auf einer besonderen Ebene). Nur im zweiten Fall schaffen wir auch die Bausteine, die wir nachher beim Unterricht in der Klasse wieder bearbeiten und zum Gebäude zusammensetzen.

Wir brauchen also eine Schulung der Beobachtung bei unseren Schülern. Wir wandern deshalb mit einer festen Zielsetzung hinaus. Wir haben vorher bestimmte Beobachtungsgesichtspunkte festgelegt und die einzelnen Aufgaben auf Gruppen und einzelne verteilt. Wir wissen als Lehrer, daß man einen Beobachtungsgegenstand in bestimmte Beobachtungsfelder zerlegen kann und muß. Wir wissen, daß es ein beobachtendes Merken gibt, über das man nachher auch sprachlich Rechenschaft ablegen kann. Wir wissen endlich auch um bestimmte Beobachtungsmittel. Wir kommen nicht zur Synthese des geschauten Gegenstandes, wenn wir nicht die Stufe der Analyse durchschritten haben.

Und so gewinnen wir in unserem heimatlichen Anschauungsunterricht beides: die Kenntnis von den Dingen und die Namen für die Dinge selbst. Auch hier muß planvolle Schulung erfolgen, sonst wirbeln noch auf der Oberstufe etwa die Farbenbegriffe oder Größenbezeichnungen oder Richtungsangaben bunt durcheinander. Die unmittelbare Wirklichkeit aber bleibt die beste und erste Quelle, aus der wir alle schöpfen müssen. Aber das Trinken aus dieser Quelle will gelernt und geübt sein. Darum: Schulung in der Beobachtung, gerade auch schon in der Grundschule!

Aus schweizerischen Privatschulen.

Staatliche Ferien-Deutschkurse für Lehrer und Schüler in St. Gallen.

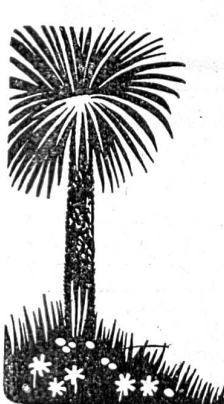
Kanton und Stadt St. Gallen führen auch dieses Jahr am „Voralp. Knaben-Institut auf dem Rosenberg“ bei St. Gallen spezielle staatliche Deutsch-Kurse für Fremdsprachige durch. Diese Kurse haben den Zweck, Schüler französischer und italienischer Sprache rasch und gründlich in die deutsche Sprache einzuführen und den jungen Kompatrioten aus der welschen Schweiz einen schönen und wertvollen Aufenthalt in der deutschen Schweiz zu ermöglichen. Es werden sowohl Jahres- als auch Ferien-Kurse (Juli/September) durchgeführt. Die Beteiligung steht auch Ausländern offen. Die Teilnehmer der Jahreskurse erhalten zugleich Gelegenheit, neben den Deutschstunden ihre allgemeinen Studien bis zum Handelsdiplom resp. bis zur Maturität fortzusetzen und abzuschließen.

Neben den Schüler-Ferienkursen finden auch spezielle staatliche Ferien-Deutschkurse für Lehrer statt. Diese Kurse sind nach Art der Ferienkurse der westschweiz. Universitäten organisiert und bieten Gelegenheit zum Erwerb eines staatl. Certificates. Kursdauer: 20. Juli bis 16. August.

Mit der gesamten Durchführung der Kurse wurde das „Institut auf dem Rosenberg“ bei St. Gallen beauftragt, von dem auch alle nähern Auskünfte erhältlich sind.

Ende einer Privatschule.

Das Institut Rhenania, Neuhausen, das im früheren Grand Hotel Schweizerhof eingerichtet worden war und bereits seit einiger Zeit geschlossen war, geht nunmehr endgültig ein. Das gesamte Mobiliar wurde bereits verkauft. Die wertvollen Schulsammlungen wurden vom „Institut auf dem Rosenberg“, St. Gallen, erworben und bleiben dadurch ungeteilt erhalten. Wie wir von Seite der Besitzerin der „Rhenania“, der Bank in Zofingen in Liq., vernehmen, sind dieser Bank aus dem Betrieb des Instituts Rhenania Millionenverluste entstanden. Es besteht nunmehr u. a. das Projekt, die groß angelegten Gebäulichkeiten abzubauen und das Land als Bauparzellen zu verwerten.



Tessin

das schönste Ziel für Ihre diesjährige Scholareise!

Durch seine unerschöpfliche Fülle an Naturschönheiten und Sehenswürdigkeiten bietet die Südschweiz unserer Schuljugend nicht nur unvergessliche Ferienfreuden, sondern auch ein lebendiges Stück Heimatkunde.

Äußerst vorteilhafte Regionalabonnements (Bergbahnen, Dampfschiffe etc.) :: Spezielle Ermäßigungen für Schulen :: Verlangen Sie bitte unverbindlich Prospekte und nähere Auskünfte durch die **Kantonalen Verkehrsbureaux von Lugano oder Locarno.**

